

Fische und Flusskraftwerke

Seite 3

Alte Bäume und Alleen

Seite 5

Eremiten in Wohnungsnot

Seite 7

Zieselwiesen in Gewerbegebieten

Seite 8

60 Jahre Naturschutzjugend

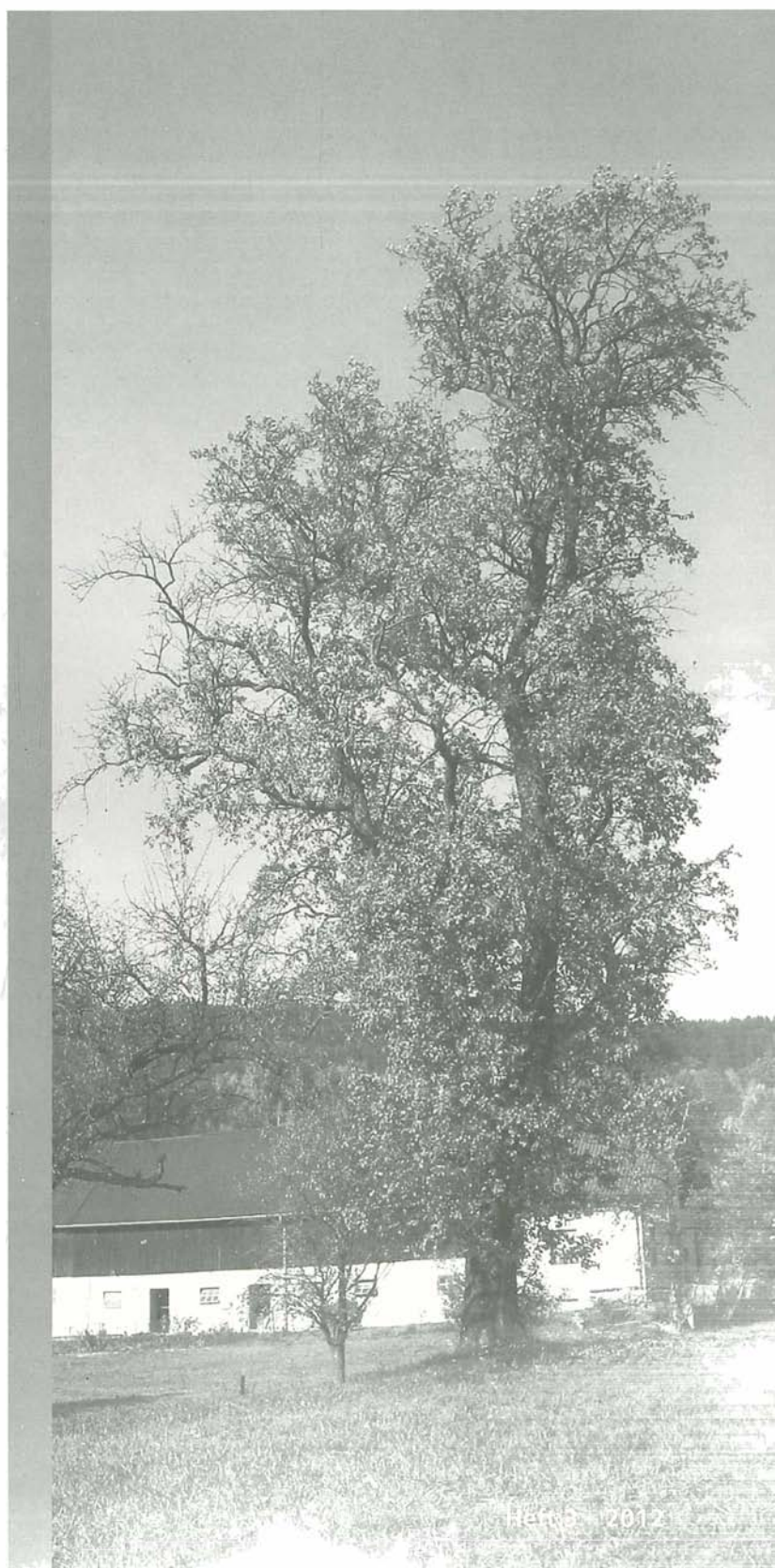
Seite 10

Landschaftspflege mit Schafen

Seite 12

Auf Nestsuche im Herbst

Seite 14



Liebe Mitglieder und Freunde des **NATURSCHUTZBUND NÖ,**

Impressum

Medieninhaber, Verleger,
Herausgeber:

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien

Tel./Fax: 01 / 402 93 94

noe@naturschutzbund.at

www.noe-naturschutzbund.at

Richtung: Mitgliederinformation

Redaktionsteam:

Mag. Barbara Grabner
(Leitung), Hans-Martin Berg,
Mag. Margit Gross, Dr. Andreas
Hantschk, Silke Dörner

Erscheinungsort: 1090 Wien

Grafik: CMS Vesely GmbH,
2100 Korneuburg

Druck: Hannes Schmitz,
1200 Wien

DVR: 0550965

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung des
Autors / der Autorin wieder und
decken sich nicht unbedingt
mit jener der Redaktion und des
Herausgebers.

Titelfoto: Im Weitental/NÖ

Foto: H.-M. Berg

Mit finanzieller Unterstützung



*„Es ist nicht der ein Feind des Menschen,
der ihm die letzten noch im Einklang mit der
Natur lebenden Gestalten aus dem Tier- und
Pflanzenbereich erhalten will, damit er sich
durch die Vermittlung der Wissenschaft an
ihnen das verlorengegangene Maß zurück-
holen kann. Es ist der ein Feind des Men-
schen, der es dem Naturschutz verwehrt,
dieses Urmaß im Gedächtnis unserer Art zu
bewahren. Denn geht die Natur verloren,
geht auch der Mensch verloren.“*

Kürzlich wurde ich auf dieses Zitat von
Horst Stern, dem berühmten deutschen
Journalisten und Fürsprecher des Natur-
und Umweltschutzes aufmerksam. Und
ich fühlte mich in meinem Tun und dem
des **NATURSCHUTZBUND NÖ** bestätigt.
Naturschutz ist nicht nur eine ethische
Frage, er ist auch eine Frage, die wir uns
stellen müssen, wenn wir überleben wol-
len. Bemühen wir uns gemeinsam darum,
„dieses Urmaß im Gedächtnis unserer Art
zu bewahren“

In diesem Sinne freue ich mich auf ein
Wiedersehen beim Naturschutztag 2012
am 20. Oktober in Langenlois. Anre-
gungen, Wünsche und Ideen unserer Mit-
glieder und Freunde sind uns nicht nur an
diesem Tag, sondern auch an allen anderen
Tagen und jederzeit willkommen.

Ihr

Walter Hödl
Vorsitzender



Mitglied werden, Mitglied werben

und unterstützen Sie damit unsere
Arbeit für die Natur

www.noe-naturschutzbund.at

Besuchen Sie uns auf unserer
Homepage!

Fragen – Wünsche – Ideen

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16

A-1090 Wien

Tel./Fax: 01 / 402 93 94

E-Mail: noe@naturschutzbund.at

www.noe-naturschutzbund.at

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag
von 9.00 bis 13.00 Uhr



Foto: R. Bentz

Wasserkraftwerke und Fischökologie

Ein kritischer Blick auf den Ausbau der Wasserkraft

Gottfried Pausch

Der längst überfällige Ruf nach dem Ersatz fossiler durch erneuerbare Energie bringt auch die Nutzung der Wasserkraft verstärkt in die öffentliche Diskussion. Zahlreiche Projekte zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit bestehender Kraftwerke, aber auch Planungen für Neuerrichtungen sind aktuell in Ausarbeitung. Diese Entwicklung wird nicht nur von Naturschutzorganisationen, sondern auch von so manchen Anglern mit berechtigter Sorge gesehen.

Die heimische Fischfauna, aber auch die Krebs- und Muschelfauna allzu vieler Abschnitte unserer Fließgewässer ist seit Jahren arten- und mengenmäßig im Rückgang. Beispiele dafür gibt es an Donau, March und Thaya. So hat die Donau östlich von Wien seit Beginn der großen Regulierung vor ca. 180 Jahren nach Expertenschätzungen sukzessive 90% des Fischbestandes eingebüßt. Dass sich in Kraftwerksstauräumen Allerweltfischarten, wie sie in jedem Schotterteich zu finden sind, an Stelle der verdrängten, charakteristischen Flussfische ausgebreitet haben, ist dabei nur ein schwacher Trost.

Als Rückgangsursachen spielen unterschiedliche, meist menschliche Einflüsse eine Rolle. Dabei sind auch die Kraftwerke in Betracht zu ziehen, denn bundesweit sind nur noch rund 30% der in Frage kommenden Wasserläufe nicht von der E-Wirtschaft genutzt.

Fischaufstiegshilfen: nicht immer sachgerecht

Der schleichende Verlust an alteingesessenen Fischarten und an Fisch-Biomasse in manchen Fließgewässern ist einerseits aus Naturschutzgründen problematisch, andererseits steht er auch im Gegensatz zu den ureigensten Interessen des Anglers. Der wünscht sich nämlich bei aller Sympathie für erneuerbare Energie, dass seine Fische durch die E-Werksanlagen nicht an der natürlichen Reproduktion gehindert werden und so ein weitgehend stabiles Vorkommen halten können. Gerade in diesem Punkt hapert es aber. Die Energie mag erneuerbar sein, die Fischbestände sind es leider nur mehr eingeschränkt.

Wenn nur alle mit großem Aufwand gebauten Fischaufstiegshilfen klaglos funktionieren würden! Viele davon sind aus den verschiedensten Gründen defekt und für die



DI Gottfried Pausch ist Fischereifunktionär und war jahrelang im Management des Nationalparks Donau-Auen tätig. Der obige Beitrag stellt seine persönliche Meinung dar.

Rückwanderung stromab überhaupt ungeeignet. Der Weg zurück führt für die Fische oft nur über den Gefährdungsbereich der Kraftwerksturbine.

Brandaktuell im Zusammenhang mit den E-Werken sind daher folgende Fragen:

- Wie ist es zu schaffen, die Stauwerke durch verbesserte Fischwanderhilfen auf Dauer fischpassierbar zu machen, damit die angestammten Laichzüge der Wanderfische nicht allzu sehr beeinträchtigt werden? Wie können diese Anlagen durch effiziente Kontrolle und Wartung nachhaltig funktionstüchtig gehalten werden?
- Wie kann es gelingen, die Fische auf dem Rückweg stromab so über einen sicheren Wanderkorridor zu leiten, dass sie nicht durch die Turbinenkammer müssen, wo die Mehrheit von ihnen durch schnell rotierende Turbinenschaufeln und den raschen Wechsel der Druckverhältnisse schwer verletzt wird?
- Wie können die Restwasserstrecken bei Ausleitungskraftwerken gestaltet werden, um nicht zu Verödungsstrecken zu werden, weil es an Wasser mangelt?
Wie sind die Stresswirkungen für Fauna und Flora abzuschwächen, die im Zug künstlich gesteuerter Wasserschwan-
kungen bei der Stromerzeugung in Speicherkraftwerken entstehen und als „Schwall und Sunk“ bezeichnet werden?

Diese Fragen enthalten beachtliche Herausforderungen, weil die Entwicklung einer fischverträglichen Turbinen- und Anlagentechnik noch in den Kinderschuhen steckt. Die Methoden zur erfolgreichen Umleitung der Fischwanderungen in die Umgehungsgerinne haben auch noch Verbesserungspotenzial. Daher müssen auf Basis wissenschaftlicher Forschung in Pilotprojekten neue Technologien entwickelt werden, damit Altanlagen erfolgreich nach ökologischen Maßgaben modernen Standards angepasst werden können. Schützenhilfe leistet dabei die EU-Wasserrahmenrichtlinie, da sie nach einem konkreten Zeitplan die Beseitigung von Barrieren an Fischwanderrou-
ten vorsieht.

Musterbeispiel „Riedmühle“

Wie es funktionieren kann, zeigt eine schon in Betrieb befindliche Anlage, die auch be-
sichtigt werden kann. Im nördlichen Wald-
viertel, bei Karlstein an der Thaya, arbeitet
das Kleinkraftwerk „Riedmühle“, das soeben
nach den neuesten fischökologischen Er-
kenntnissen baulich erneuert wurde. Neben
der obligaten Fischaufstiegshilfe wurde es
mit Niederösterreichs erster Fischabstiegs-
hilfe ausgestattet und hat zudem eigene
Vorrichtungen zur Abhaltung der Fische
vom Gefährdungsbereich der Turbine. Als
Pilotprojekt wurde dieser Umbau vom Lan-
desfischereiverband umfassend unterstützt.

Wenn es darauf ankommt, gibt es sie also
schon, die verständnisvollen Kraftwerksbe-
treiber, die kreativen Techniker, die innova-
tiven Sachverständigen für Fischökologie. Ein
Besuch lohnt sich! Mögen viele fortschritt-
liche Kraftwerksbetreiber diesem Beispiel
folgen!

Weniger Freude als die fischfreundliche Ver-
besserung bestehender Anlagen bereiten den
Fischerinnen und Fischern Ideen zur Errich-
tung neuer Kraftwerke. Ganz im Gegenteil!
Bei einem Ausbaugrad von 70% sollte die
Kraftwerksnutzung der letzten Wildflüsse in
Österreich vernünftigerweise sowieso nur äu-
ßerst restriktiv behandelt werden. Selbst ein
Vollausbau könnte ja die Energieprobleme
des Landes nicht lösen, die freien Flüsse und
Bäche würden aber nachfolgenden Genera-
tionen schmerzlich fehlen.

Geht es den Fischen gut, dann geht es auch
dem Fischer gut. Deshalb ist ihm der Ein-
satz für die Erhaltung intakter aquatischer
Lebensräume und für die Verbesserung der
Lebensbedingungen der Fische auch in der
Kraftwerksfrage ein wichtiges Anliegen.



Foto: C. Gumpinger, ÖNB

Der Strömer (*Leuciscus souffia*) ist durch die FFH-Richtlinie geschützt. Vor allem wegen der Gewässerverbauungen wurde sein Lebensraum stark verändert, so dass heute sein Bestand auch in Niederösterreich als stark gefährdet angesehen werden muss.



Foto: M. Gross

Alte Bäume und Alleen

Habitat für seltene Käferarten, Beitrag für den Klimaschutz

Barbara Grabner

Bäume im Siedlungsraum bringen den Menschen vielfachen Nutzen: Schattenspende, Orientierungshilfe, Klimaverbesserung, Naturerlebnis u.a.m. Für die Artenvielfalt sind vor allem alte Bäume von Interesse. Morsches Holz ist die unersetzbare Lebensgrundlage für ein Fünftel unserer heimischen, Holz bewohnenden Käferarten.

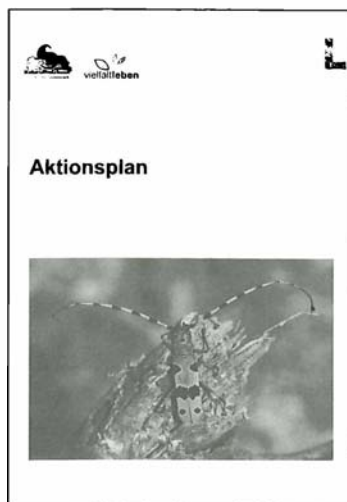
Der Baum gehört nicht nur in den Wald, er ist auch im Siedlungsraum von großer Bedeutung. Und Bäume bringen ein Stückchen Natur vor unsere Fenster und Türen. Durch sie können auch Stadtbewohner die vier Jahreszeiten unmittelbar wahrnehmen: den Duft der Linden- und Kastanienblüten, das Rascheln des Laubes im Herbst, das Labyrinth der laublosen Kronendächer im Winter.

Baumindividuen, die Jahrhunderte überlebt haben, flößen Ehrfurcht ein. Starke, alte Baumgestalten erfüllen Ortschaften auf stille Weise mit Leben. Nehmen wir zum Beispiel die Linde: Allein stehend oder als Allee, war sie in Städten und Dörfern ein natürliches Zentrum. Die langlebigen Bäume können einen Kronendurchmesser von 30 m erreichen und sind Zeuge vieler Ereignisse, gewissermaßen eine „lebende Dorfchronik“. Berühmt sind die so genannten Kaiserlinden, die nach dem Besuch eines Kaisers gepflanzt wurden.

Vorzeitige Fällung wegen Haftungsfrage

Kastanienbäume sind klassische Schattenspende, präsent in Biergärten, Parks und Alleen. Die fächerartigen Blätter und die breite Krone machen sie zum perfekten Sonnenschutz. Die Eiche wiederum imponiert durch dauerhaftes Holz und sagenhaft hohes Alter; kein Wunder, dass sie als Verkörperung von Kraft, Macht und Stärke angesehen wird. Sie galt den Germanen als heilig, so wie auch die Esche (Weltenbaum). Die hochragende Pappel zeigt weithin sichtbar den Verlauf von Straßen und Wegen an und erinnert uns an südliche Gefilde.

Leider werden alte Bäume in Parks und Alleen am Straßenrand zunehmend argwöhnisch beäugt. Wenn nämlich durch einen morschen Baum etwas passiert, liegt die Haftung beim Eigentümer des Grundstücks auf dem er steht, im Ortsbereich meist bei der Gemeinde. Um Unfällen vorzubeugen, werden



Der „Aktionsplan Alpenbock“ ist beim **NATURSCHUTZBUND NÖ** erhältlich (noe@naturschutzbund.at) und steht unter www.noe-naturschutzbund.at zum Download bereit.

daher große Bäume präventiv entfernt – oft zu früh, ohne gründliche Überprüfung.

In Amtsblättern der Bezirkshauptmannschaften findet man regelmäßig den Vermerk, dass ein örtliches Naturdenkmal aus dem Verzeichnis gelöscht wurde. Meist handelt es sich dabei um einen alten Baum. Nicht immer wird gewissenhaft das tatsächlich bestehende Gefahrenpotential geprüft. Es gibt Berichte, dass Bäume gefällt wurden, deren Kern nicht morsch war und daher ein Zurückschneiden bedenklicher Äste genügt hätte. Gegen die Erhaltung und den damit verbundenen Aufwand für die Pflege wird oft „Geldmangel“ ins Treffen geführt.

Pflegeleichte Modebäume als Ersatz?

Dabei sind die Vorzüge alter Baumbestände so groß, dass man sich deren Fällung zweimal überlegen sollte. Bedenken wir doch, dass eine einzige 100-jährige Buche die gleichen klimatischen Funktionen erfüllt wie 5.000 Jungbäume! Eine Buche mit

einem Kronendurchmesser von 15 Metern hat schätzungsweise 600.000 Blätter, die wertvollen Sauerstoff produzieren. Über das Laub gibt der Baum Wasserdampf an die Atmosphäre ab (nur ein Prozent des aufgenommenen Wassers verbraucht er für die Photosynthese) und beeinflusst das örtliche Klima auf angenehme Weise.

Bäume leisten also viel für das menschliche Wohlbefinden, das ist allgemein bekannt. Deshalb werden Neu- oder Ersatzpflanzungen gefordert bzw. vorgeschrieben. Ein Blick auf das Angebot der Baumschulen zeigt uns rasch, dass pflegeleichte Arten vertraute Arten wie Linde oder Kirsche verdrängen. Ob die „frisierten“ Modebäume auch für Insekten und Vögel nützlich sind, wird selten in Betracht gezogen. Auch wenn eine Neupflanzung mit heimischen Arten erfolgt, ist das kein Ersatz für eine rund 200 Jahre alte knorrige Lindenallee. Bis die Jungbäume zu gleichwertigen Schattenspendern werden, vergehen viele Jahrzehnte.

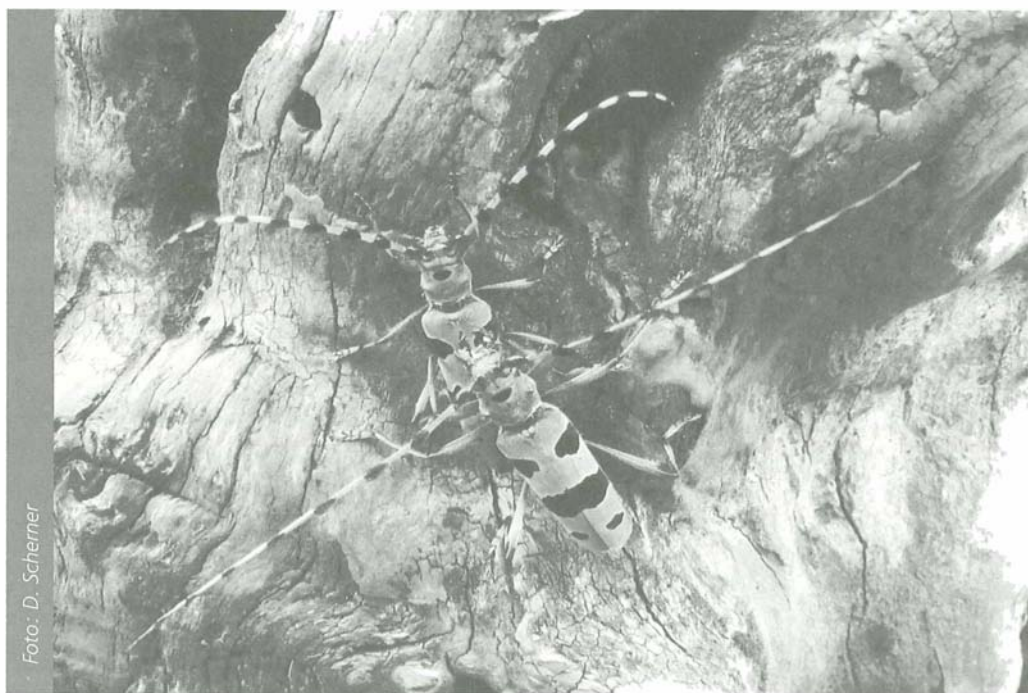


Foto: D. Scherner

Der Alpenbock

Im Rahmen von **vielfaltleben** (Artenschutzkampagne des Lebensministeriums) bemüht sich der **NATURSCHUTZBUND NÖ** mit seinem Projekt „Alpenbock II“ um den Schutz seltener, auf Totholz angewiesener Käferarten. Im 2011 fertig gestellten „Aktionsplan Alpenbock“ wurden Maßnahmen zum Schutz der Art erarbeitet. Diese Maßnahmen kommen auch zahlreichen anderen totholzbewohnenden Arten zugute. Kommunikation ist dabei ein wesentliches Element. Das Projekt „Alpenbock II“ will die Kommunikation über die Bedeutung von Totholz und alten Bäumen über die Grenzen geschlossener Wälder hinaus tragen, denn sowohl Totholz als auch alte Bäume sind als Lebensraum seltener Arten insbesondere auch außerhalb geschlossener Wälder von großer Bedeutung, so z.B. in Parks, Solitärbäume auf Wiesen und Weiden und Alleen.

Mehr zum Projekt „Alpenbock II“ unter www.noe-naturschutzbund.at.

Eremiten sind keine Einzelgänger, geeignete Bäume können über 100 Larven beherbergen: Im Bild lockende Männchen im Höhleneingang.



Foto: U. Straka

Eremiten in Wohnungsnot Selbst „Ersatzquartiere“ in der Kulturlandschaft sind in Gefahr

Ulrich Straka

Der Eremit oder Juchtenkäfer (*Osmoderma eremita*) entwickelt sich ausschließlich im Mulm, das heißt in dem durch Pilze und Tierfraß zersetzten Holz im Inneren alter Laubbäume. Mit diesen Ansprüchen kann er keinesfalls als besonders anspruchsvoll gelten, da irgendwann einmal alle Bäume, wenn man sie lässt, dieses Stadium durchlaufen.

Während diese „Zerfallsphase“ bei den kurzlebigen Weichholzbäumen bereits nach einigen Jahrzehnten erreicht werden kann, dauert dies bei langlebigen Harthölzern zweihundert und mehr Jahre. Durch die Fraßtätigkeit der Eremitenlarven und anderer xylobionter (holzbewohnender) Insekten können sich in Altbäumen umfangreiche Hohlräume entwickeln, die oftmals bis zu mehrere 100 Liter Mulm enthalten. In solchen Bäumen leben viele Generationen von Käfern nacheinander, wahrscheinlich über viele Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte.

Einst weit verbreitet ...

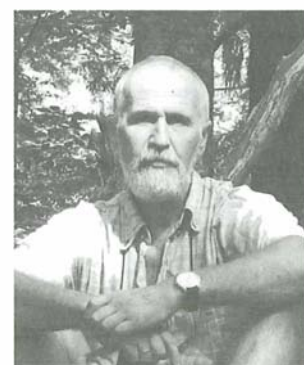
Aus den bekannten historischen und rezenten Fundorten ergibt sich, dass die Art ursprünglich die gesamte Landesfläche von Niederösterreich bewohnt haben muss, soweit es die Höhenlage für diese wärmeliebende Art erlaubte. Von diesem mehr oder weniger zusammenhängenden Verbreitungsmuster sind heute nur noch wenige, zumeist isolierte Reliktorkommen erhalten. Dabei zeigt sich, dass es sich bei den noch erhaltenen Vorkommen stets um Baumbestände mit langer Habitattradition handelt.

Da die Primärlebensräume dieses Waldbewohners durch die flächendeckende forstwirtschaftliche Nutzung fast vollständig verschwunden sind, besiedelt der Eremit gegenwärtig fast ausnahmslos Ersatzlebensräume, wo die benötigten Altbäumbestände stellenweise in den noch erhaltenen Resten

historischer Kulturlandschaften wie Parkanlagen, Alleen, Kopfbäumbeständen oder Ostbaumanlagen zu finden sind.

... heute schutzbedürftig

Der Eremit ist als Art der Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie von besonderem naturschutzfachlichem Interesse. So ist das Land Niederösterreich verpflichtet, für diese Käferart den Zustand der Populationen zu dokumentieren und zu überwachen und besondere Schutzgebiete auszuweisen. Trotz der Tatsache, dass sich ein Teil der gegenwärtig bekannten Vorkommen in Schutzgebieten (Naturdenkmäler, Natura 2000-Gebiete) befindet, waren an fast allen aktuellen Fundorten in jüngster Zeit gesetzte, negative Eingriffe in die Altbäumbestände erkennbar. Bei Alleen und in Parkanlagen war dies vor allem die Fällung von Altbäumen. Bei Kopfbäumen war es falsche Pflege, die Aufgabe der Nutzung (Verwaldung, Auseinanderbrechen) aber auch absichtliche Zerstörung (Ausbrennen, Stammkappung). Für die Erhaltung der noch bestehenden Populationen und Lebensräume dieser europaweit gefährdeten Käferart sind gezielte Kartierungen der Vorkommen und die Einleitung von Schutzmaßnahmen dringend erforderlich. Vom Verfasser konnten in den letzten Jahren in Niederösterreich eine Reihe bisher unbekannter Vorkommen entdeckt und durch Information der Grundbesitzer und zuständigen Bezirksbehörden erste Schritte zu deren Sicherung gesetzt werden.



Ass. Prof. Dr. Ulrich Straka arbeitet auf dem Institut für Zoologie der Universität für Bodenkultur (Wien). Seine Arbeitsschwerpunkte gelten u.a. der Vogelwelt der Agrarlandschaft und xylobionten Käferarten.

Zieselwiesen in Gewerbegebieten

Chancen und Risiken eines dynamischen Lebensraums

Karin Enzinger

Kurz gemähte Wiesen am Stadtrand und in Gewerbegebieten erweisen sich immer öfter als Zufluchtsorte für Ziesel. Die Grünflächen und Parkwiesen zwischen den Gebäuden sind Hoffnungsgebiete für Ziesel, die fortschreitende Verbauung birgt aber auch Risiken.



Foto: K. Enzinger

Unglaublich aber wahr, auch hier leben Ziesel: Donauchemie in Erpersdorf

Ziesel sind stark gefährdete Säugetiere der Roten Liste und stehen europaweit unter strengem Schutz. Selten geworden sind sie deshalb, weil kurzrasige Wiesen ausgerechnet in ihrem geographischen Verbreitungsgebiet, der Agrarlandschaft des warmen und trockenen Ostens von Österreich, der Intensivierung der Landwirtschaft und damit der Umwandlung von Futterwiesen und Weiden in ertragreiche Getreideäcker zum Opfer gefallen sind.

Kurzrasige Wiesen gesucht

Ziesel benötigen Wiesen für die kontinuierliche Versorgung mit Nahrung (Gräser und Kräuter) und für die Anlage von Bauen. Kurzrasig müssen sie sein, weil Ziesel nur dann Aussicht auf Feinde und Artgenossen haben und weil sie nur auf niedriger, nicht verfilzter Bodenvegetation blitzschnell laufen und flüchten können. Notfalls verlieren sie die Scheu vor Menschen schnell, und das zahlt sich für die Tiere aus: Gebiete mit vielen Menschen dürften Fressfeinde abhalten.

„Freiflächen“ und Stadtrandwiesen gefunden

In Gewerbegebieten können Ziesel dauerhaft überleben, wenn ausreichend Freiflächen (Grünflächen, Zierrasen, Parkanlagen mit und ohne Bäume sowie mit sehr wenigen Sträuchern, gemähte Böschungen) zwischen den Gebäuden, den versiegelten Parkplätzen

und den Zufahrten vorhanden sind. Außerdem sollte eine große Stadtrandwiese vorhanden sein, die den Großteil der Kolonie beherbergt und sicherstellt, dass auch Vernetzungsmöglichkeiten ins agrarisch geprägte Umland bestehen bleiben. Korridore zwischen den einzelnen Wiesenflächen sollten aufrecht bleiben.

Manchmal erweisen sich die Freiflächen in den Gewerbegebieten aber nur als Baulandreserven und werden damit zur ökologischen Falle: beispielsweise dann, wenn Wiese um Wiese verbaut wird und zuletzt jener Betrieb aufschließt, der inmitten des verbauten Gebietes liegt, wodurch die Ziesel nicht mehr auf geeignete Flächen umgelenkt werden können. Oder dann, wenn eine Stadtrandwiese das letzte Lebensraumangebot in der gesamten Zieselregion ist und dennoch verbaut werden soll. Oder wenn in der Zeit des Winterschlafes gebaggert und umgegraben wird, sodass Ziesel nicht einmal die Chance haben zu flüchten. Oder wenn – wie immer öfter zu sehen – Flächen zu fast 100% verbaut oder mit Parkplätzen versiegelt werden, sodass einfach keine Wiese mehr übrig bleibt.

Bei Raumplanung berücksichtigen

Dabei ist es ganz einfach, mit etwas gutem Willen von Gemeinden und Betrieben, Lösungen zu erarbeiten, um betroffene Zieselkolonien zu sichern und gleichzeitig eine geordnete Bauaufschließung zu ermöglichen. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** bemüht sich darum, dass das Ziesel auch bei der örtlichen Raumplanung „mitbedacht“ wird, dass Freiflächen und Stadtrandwiesen in Gewerbegebieten erhalten bleiben, sowie Verbindungskorridore in den Gewerbegebieten sichergestellt werden.

Was Sie tun können

Wenn Sie selbst eine Zieselkolonie im Gewerbegebiet oder zieselfreundliche Betriebe kennen, melden Sie sich bei uns: Karin Enzinger, 02672/87758, karin.enzinger@naturschutzbund.at oder wenden Sie sich an das Büro des Naturschutzbund NÖ Tel. 01/402-93-94, Mo-Do 9-13Uhr.

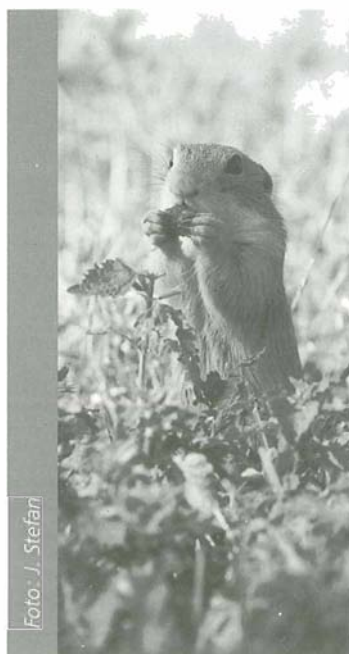


Foto: J. Stefan

Wiesen im Nationalpark Donau-Auen

Vielfältig, artenreich und erhaltenswert

Gabriele Pfundner

Insgesamt 650 ha FFH-relevante Wiesenflächen, davon 330 ha botanisch-vegetationsökologisch besonders wertvoll, knapp 100 gefährdete Farn- und Blütenpflanzen, Nachweise des in Niederösterreich stark gefährdeten Osterluzeifalters (*Zerynthia polyxena*), ein Fund eines bisher noch nicht bekannten Brutplatzes der Europäischen Sumpfschildkröte ...

Dies sind einige der durchaus sehenswerten Ergebnisse einer Erhebung der Wiesen und Heißbländen im Nationalpark Donau-Auen, die der **NATURSCHUTZBUND NÖ** im Auftrag der Bundesforste, der MA 49 und der Nationalpark GmbH in den letzten drei Jahren durchgeführt hat (siehe auch Beitrag „Kulturlandschaft in der Auenwildnis“ im Naturschutzbund 2-2011).

Erhebungen abgeschlossen

Insgesamt besuchten unsere Wiesenexperten Andreas Beiser, Johannes Huspeka und Norbert Sauberer 623 ha Offenlandflächen im niederösterreichischen Teil des Nationalparks. Dabei wurden der jeweilige Wiesentyp bestimmt, eine botanische Artenliste erstellt, der Zustand der Fläche beurteilt, zoologische Beobachtungen getätigt sowie Störungen und Beeinträchtigungen erhoben. Davon ausgehend wurden Vorschläge für das naturschutzfachlich optimale Management der jeweiligen Fläche erarbeitet. Alle erhobenen Daten wurden in eine Datenbank eingearbeitet, in der auch weitere verfügbare Informationen und Literatur über die einzelnen Flächen gesammelt sind. Die Datenbank wurde für den gesamten Nationalpark (für insg. 900 ha Offenlandfläche) erstellt, d.h. auch die vorhandenen Daten über den Wiener Teil (Obere und untere Lobau) wurden eingearbeitet.

Seltene Wiesengesellschaften

Die typischen nassen Auen-Wiesen sind auch in den Donau-Auen überraschenderweise nicht allzu häufig anzutreffen – lediglich 55 ha oder 8% der Wiesen sind diesem Wiesentyp zuzurechnen. Häufiger sind Trockenwiesen oder Heißbländen mit 210 ha. Frische Wiesen (Salbei-Glatthaferwiesen und Fuchsschwanzwiesen) sind der häufigste Wiesentyp. Leider funktioniert das Management der Wiesen nicht immer optimal – Mulchung statt Mahd, zu seltene Mahd und Nutzungsaufgabe sind die häufigsten Beeinträchtigungen.

Botanische Raritäten

Einige im Nationalpark vorkommende Arten sind von besonderer Bedeutung für den Naturschutz, da sie in den Donau-Auen österreichweit bedeutende Vorkommen haben. So das stark gefährdete Gold-Greiskraut (*Senecio doria*), das in den Feuchtwiesen der Donau-Auen mit 8 bekannten Standorten in NÖ und einem in Wien niederösterreichweit seine wichtigsten Vorkommen hat. Auch für das Hohe Veilchen (*Viola elatior*), das Krapp-Labkraut (*Galium rubioides*) und das Kriechende Mariengras (*Hierochloë repens*) als typische Arten der Feuchtwiesen in den Donau-Auen, hat der Nationalpark eine besondere Verantwortung.

Weitere Schritte

Die gesammelten Daten und die erarbeiteten Vorschläge zur Wiesenbewirtschaftung stehen nun den MitarbeiterInnen der Bundesforste, der MA 49 und des Nationalparks zur Verfügung und dienen als Basis für das künftige Wiesenmanagement. Dabei wird in Zukunft verstärkt auf regelmäßige Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Wiesenpächtern gesetzt, um den naturschutzfachlichen Zustand der Wiesen zu verbessern.



Foto: N. Sauberer

Die Nattertong (*Ophiglossum*), eine gefährdete Farnpflanze, ist eine Pflanze der Auwiesen.



Foto: J. Gepp

Auf insgesamt 118 Flächen wurden Vorkommen der Osterluzei (*Aristolochia clematites*) gefunden. In einer Diplomarbeit wird nun gezielt nach weiteren Vorkommen des an diese Wirtspflanze gebundenen Osterluzeifalters (*Zerynthia polyxena*) gesucht

Gemeinsam die Natur erleben

60 Jahre Österreichische Naturschutzjugend

Ute Nüsken

Die Österreichische Naturschutzjugend (önj) ist die Jugendgruppe des NATURSCHUTZBUND Österreich, Gruppen gibt es in allen Bundesländern (zurzeit zwei in Niederösterreich). Seit bereits 60 Jahren erleben Kinder und Jugendliche die Natur hautnah bei Zeltlagern, Exkursionen, Pfllegeinsätzen u.v.m. Gemeinsam macht das natürlich besonders viel Spaß, da entwickeln sich Freundschaften fürs ganze Leben.



DI Ute Nüsken

Als „Nordlicht“ großer Fan der March-Thaya-Auen und hier speziell der Amphibien; seit 12 Jahren beim Verein AURING in der Umweltbildung aktiv; Landesleiterin der önj NÖ.

Ein näheres Bild über Aktionen und Veranstaltungen können Sie sich auf www.oenj.at machen.

Seit dem Jahr 2007 ist die önj auch in Niederösterreich wieder vertreten – im Teamwork mit dem Verein AURING in Hohenau an der March, eine zweite Gruppe gibt es in Pitten (Neunkirchen). Die Kooperationen zwischen dem AURING und der önj sind mittlerweile schon ein Garant für erfolgreiche Projekte. Das Miteinander und der selbstlose Einsatz vieler Freiwilliger führen gerade auch der Jugend vor Augen, wie erfüllend vereinte Aktionen sein können. Die Kinder erkennen und erleben, dass es wichtig ist, Verantwortung auch und gerade für die Natur zu übernehmen.

Es ist eine lohnende Aufgabe, Kinder für die Natur zu begeistern. Selbst junge Menschen, die auf dem Land groß geworden sind, stauen immer wieder über die Artenvielfalt vor der eigenen „Haustür“ und das ökologische Gefüge. Die Begeisterung für Lebewesen in der eigenen Lebensumwelt bildet die Grundlage für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur.

Mit Feuereifer bei der Arbeit

Voller Eifer setzen sich Jugendliche am liebsten praktisch für den Erhalt der empfindlichen Lebensräume ein, da ist ihnen

keine Arbeit zu schwer. Gerne opfern sie ihre Freizeit, um gemeinsam etwas zu erwirken – und stolz präsentieren sie dann anderen, was sie geleistet haben. Damit werden sie „nebenbei“ zu wichtigen Multiplikatoren, die auch bei Klassenkameraden und Freunden für den Schutz der Natur und für die Biodiversität werben.

Im Zuge der praktischen Arbeiten und Begegnungen mit den Fachleuten lernen die Kinder zugleich die Grenzen des Naturschutzes kennen. Es ist (meistens) nicht „federleicht“ Ideen in die Praxis umzusetzen – immer wieder müssen Kompromisse gesucht werden. Rechte, Gesetze, Eigentumsverhältnisse, Vorurteile, Wünsche, Unverständnis viele Hürden gilt es zu überwinden. Umso wertvoller sind ein positives Feedback und die Erkenntnis, tatsächlich etwas zur Sicherung der sensiblen Umwelt beigetragen zu haben! Abgesehen von den regelmäßigen Treffen mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten sind als Großaktionen besonders der Bau des Schwalbenhotels am AURING-Haus und die Renovierung des Beobachtungsversteckes an den vogel.schau.plätzen Hohenau-Ringelsdorf zu erwähnen.

Ausgezeichnet und vernetzt

Neben dem Hans Czettel-Preis wurden die önj-AURING-Hüpfer auch mit dem „Freiwilligen-Award 2011“ ausgezeichnet, überreicht durch Bundesminister Hundstorfer. Der so wichtige Kontakt zu den Fachleuten besteht im Rahmen der hervorragenden Kooperation mit dem **NATURSCHUTZBUND NÖ!** Die Mitgliedschaft beim Netzwerk Umweltbildung NÖ gewährleistet eine stets aktuelle ökopädagogische Fortbildung der Gruppenleiterinnen.

Die önj Niederösterreich blickt zufrieden und voller Stolz auf die geleisteten Einsätze zurück – in der Gemeinschaft, mit viel Spaß und Freude vollbracht. Der Enthusiasmus gerade der jungen Menschen gibt Grund zur Hoffnung, dass es noch nicht zu spät ist.



Foto: M. Kerschbaumer

GÜPL Völtendorf

Keine Zukunft für das Naturjuwel?

Markus Braun

Der ehemals militärisch genutzte GÜPL (Garnisonsübungsplatz) Völtendorf bei St. Pölten ist ein Naturjuwel in unmittelbarer Nähe der Landeshauptstadt, er ist ein Rückzugsgebiet für eine Vielzahl äußerst seltener Pflanzen und Tiere. Mit 200 ha weist er eine Fülle von unterschiedlichen Lebensräumen auf, wobei das Kernstück eine 30 ha große Brache darstellt, welche mit Hunderten seinerzeit von den Kettenfahrzeugen geschaffenen Tümpeln übersät ist.

Durch den Verzicht auf Pestizide und ohne ständige menschliche Störung konnten sich in den letzten Jahrzehnten über 160 „Rote Liste-Arten“ etablieren. Das Mosaik aus temporären Tümpeln ist eine unvergleichliche Oase für Amphibien, insbesondere für die Gelbbauchunke (FFH-Art), welche mit über 3000 Individuen das größte Vorkommen Österreichs stellt (Hill et al., 2008). Die beiden hier vorkommenden, streng geschützten Urzeitkrebsarten *Triops cancriformis* und *Branchipus schaefferi* sind wie die Gelbbauchunke auf zeitweilig austrocknende und somit fischfreie Kleingewässer angewiesen. Nicht weniger als 23 geschützte Libellenarten jagen über der Brachlandschaft, darunter die gefährdeten FFH-Arten Glänzende Binsenjungfer (*Lestes dryas*) und die Große Moosjungfer (*Leucorhinia pectoralis*), welche in Niederösterreich überhaupt erst acht Mal nachgewiesen wurde. Vogelkundlich gesehen bietet die Panzerbrache Nahrungs- und Brutmöglichkeiten für eine Reihe seltener Wiesenvögel: Zwergschnepfe, Bekassine, Wachtel und v.a. der weltweit gefährdete Wachtelkönig können hier beobachtet werden.

Mopsfledermaus und Kleines Eichenkarmin

Die naturnahen und totholzreichen Eichenwälder des Gebietes sind wie geschaffen für bislang 15 nachgewiesene Fledermausarten, darunter europaweit geschützte Arten wie die Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) und das Große Mausohr (*Myotis myotis*). Von ihnen gejagt wird u.a. eine extrem seltene Nachtfalterart: das Kleine Eichenkarmin (*Catocala promissa*), von dem es derzeit nur 11 Fundorte in Österreich gibt.

Autobahn und Umwandlung der Brachen in Äcker

Zwei Bedrohungen lauern in naher Zukunft: Zum einen soll die geplante Schnellstraße S 34 durch die Kernbereiche des GÜPLs verlaufen, zum anderen gibt es einen Rechtsstreit zwischen der Stadtgemeinde St. Pölten

und ansässigen Landwirten, wem das Areal zukünftig zugesprochen werden soll. Bezüglich der S 34 sind derzeit noch Voruntersuchungen im Gange, die Umweltverträglichkeitsprüfung wird in den nächsten Monaten starten. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** und die FG LANIUS werden diese Prüfung mit Argusaugen beobachten und gegebenenfalls intervenieren.

Wer darf das Areal nun tatsächlich erwerben?

Im aktuellen Rechtsstreit um den durch die Stadtgemeinde St. Pölten erfolgten Ankauf des Areals entscheidet in den kommenden Wochen der Verfassungsgerichtshof: Fällt es an die Landwirtschaft, kann mit einem sukzessiven Verlust der Naturflächen gerechnet werden. Eine einmalige Chance für mehr Natur im Umfeld der Landeshauptstadt wäre vertan!



Mag. Markus Braun

ist Biologielehrer am BG und BRG St. Pölten und Obmann der Forschungsgemeinschaft LANIUS (Spitz/Donau).



Einige besondere Arten, die am GÜPL Völtendorf einen geeigneten Lebensraum gefunden haben: Laubfrosch (Foto: M. Braun), Große Moosjungfer (Foto: Th. Hochebner), Kleines Eichenkarmin (Foto: W. Schweighofer), *Triops cancriformis* (Foto: Th. Hochebner).



Landschaftspflege mit Schafen

Erfahrungsberichte der Schafbauern

Viele Flächen im Besitz des **NATURSCHUTZBUND NÖ** sind ehemalige Hutweiden, auf denen Beweidung das optimale Management zur Erhaltung seltener Arten ist. Da dabei auch betriebliche Anforderungen und Förderbedingungen beachtet werden müssen, ist viel Fingerspitzengefühl erforderlich. Für die Beweidung unserer Flächen haben wir engagierte Schafbauern gefunden. Warum sie mit uns zusammenarbeiten, schildern drei von ihnen.

**Johannes Brunner, Naturschutzgebiet
Feehaube-Kogelsteine**



Wir haben mit der Schafhaltung vor rund 20 Jahren begonnen, weil wir einen Biobetrieb haben, der Luzerne für die Fruchtfolge anbaut und die Schafe Luzerne fressen. Den ganzen Sommer und Herbst sind die Tiere auf den Weiden. Vor ungefähr vier Jahren erzählte mir ein Bekannter, dass

der **NATURSCHUTZBUND** jemanden für die Beweidung der Trockenrasen sucht. Seither weiden unsere Schafe über den Sommer im Naturschutzgebiet. Man sieht den Unterschied bereits recht deutlich: War früher die Wiese verfilzt, ist sie jetzt bis in den Herbst hinein grün und es wachsen auch mehr Kräuter. Bei einer Exkursion wurde ich über die seltenen Pflanzenarten informiert. Das Echo der Bevölkerung auf die Beweidung ist durchgehend positiv; man zeigt immer Verständnis. Einmal mussten wir den Weg absperren und die Leute wichen so aus, wie wir es uns wünschten. Ich werde mit der Beweidung gerne weitermachen, aber ohne Förderung durch die EU kann ich das nicht tun, da der Arbeitsaufwand zu groß und die Qualität des Futters so ist, dass die Schafe nur wenige Lämmer zur Welt bringen. Ich muss regelmäßig eine 12 km Strecke hinfahren um nachzuschauen, ob mit den Tieren alles in Ordnung ist.

Erich Frank, Naturschutzgebiet Glaslauterriegel



Als wir 1990 mit der Schafzucht begannen, hatten wir nur Trocken- und Halbtrockenrasen zur Verfügung – ertragreichere Flächen waren nicht zu bekommen. Nach einigen Versuchen fanden wir im Krainer Steinschaf eine Rasse, die hervorragend an diese kargen Standorte angepasst ist. Die Zusammenarbeit mit dem Naturschutz hat uns bereichert; im Laufe der Jahre wurde uns klar, welche Vielfalt wir da fördern! Die Reaktionen der Menschen, die uns bei der Wanderung begegnen, sind durchwegs positiv. Wenn wir mit den Schafen auf den Straßen unterwegs sind, kommt aufgrund der Verzögerung nur selten Unmut auf; meistens wird das seltene Ereignis sichtlich genossen. Nur den Hundebesitzern ist oft nicht klarzumachen, dass die Nähe des Hundes den Schafen Stress verursacht – selbst im kleinsten Hund sehen sie einen Wolf. Tote und verletzte Schafe hatten wir schon einige. Es kommt immer wieder vor, dass sich Schafe beim Flüchten im Elektrozaun verfangen und verenden.

Karl Schlager, Naturdenkmal Galgenberg



Mir lag der Galgenberg immer am Herzen, ich fühle mich zu ihm hingezogen. Es ist wohl über zehn Jahre her, dass der **NATURSCHUTZBUND** mit der Frage an mich herangetreten ist, ob ich beweiden möchte. Es gab damals wenige Schafhalter in der Gegend. Ich halte immer zirka 30 Tiere für die Käseherstellung, die ich als Einmannbetrieb seit 20 Jahren mache. Am Galgenberg weiden nur 10 bis 15 Schafe; dorthin bringe ich nur jene, die ich nicht melken muss. Wenn es keine Förderung gäbe, wäre der Aufwand zu groß. Sonst haben in der Gegend alle die Schafzucht aufgegeben, nur der Kollege in den Leiser Bergen macht noch weiter. Probleme gibt es eigentlich nur mit den Jägern, wenn meine Schafe an der Futterstelle für das Wild mitnaschen. Die Erholungssuchenden sind positiv eingestellt, der Anblick der kleinen Herde spricht sie an. Durch die Beweidung ist im Frühjahr der Blumentepich wieder sehr dicht; schön ist es hier auch im Herbst. Den Wechsel im Laufe der Jahreszeiten zu beobachten, ist wirklich sehr ansprechend.

Interview: Barbara Grabner

Werden Sie Grundstückspate/in!

Unterstützen Sie uns bei der Betreuung unserer Schutzgebiete. Mit Ihrer Patenschaft tragen Sie dazu bei, dass wir uns bestmöglich um unsere Gebiete kümmern können und ermöglichen es uns, weitere Grundstücke anzukaufen und deren Betreuung zu übernehmen.

Als Grundstückspate/in laden wir Sie dazu ein, mit uns gemeinsam das Gebiet kennenzulernen zu erforschen und auch mit uns zu pflegen (sofern Sie das wünschen). Für Unternehmen bieten wir Ausflüge in dieses Gebiet an und erläutern vor Ort dessen besondere Flora und Fauna. Paten/Patinnen (sowohl Unternehmen als auch Einzelpersonen) erhalten

von uns ein Zertifikat, das ihre Grundstückspatenschaft belegt, zudem werden sie auf Wunsch auf unserer Homepage und in unseren Medien vorgestellt. Die Patenschaft in der Höhe von mind. 100,- Euro/Jahr für Einzelpersonen und mind. 500,- Euro/Jahr für Unternehmen kann jederzeit widerrufen werden. Wir würden uns eine Mindestdauer von drei Jahren wünschen

Mehr Informationen dazu und zu unseren Grundstücken finden Sie auf www.noe-naturschutzbund.at unter „Eigengründen“ oder setzen Sie sich einfach mit uns in Verbindung: noe@naturschutzbund.at oder 01-402 93 94.

Wir würden uns freuen, Sie in den Kreis der Grundstückspaten aufnehmen zu dürfen!



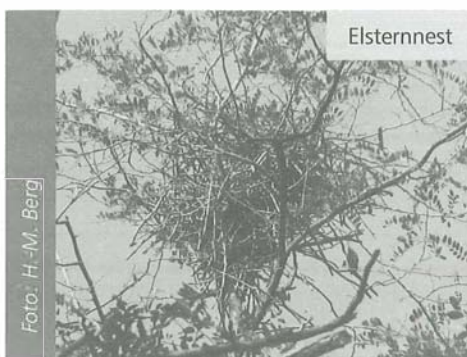
Auf Nestsuche im Herbst

Zu jeder Jahreszeit lässt sich etwas Interessantes entdecken

Silke Dörner

Der Nestbau ist im Tierreich weit verbreitet. Nicht nur viele Vögel errichten im Frühjahr in mühevoller Kleinstarbeit ihre Nester, sondern auch einige Insekten und Säugetiere bauen für ihre Nachkommen und sich selbst eine schützende Behausung. Für die Errichtung von geeigneten Wohnmöglichkeiten sind die meisten Wildtiere vor allem auf das Vorhandensein von älteren Baumbeständen und dichtem Unterholz angewiesen.

Im Herbst, wenn die ersten Laubblätter von den Bäumen und Sträuchern fallen, kann man bei einer Wanderung schon etwas leichter die meist im dichten Blattwerk gut versteckten Nester entdecken. Die Bauwerke unterscheiden sich anhand der Größe, Form und den verwendeten Materialien voneinander und lassen sich mit geübtem Blick und einem Bestimmungsbuch den einzelnen Tierarten zuordnen.



Elsternnest

Foto: H.-M. Berg

Elstern bauen nicht nur für sich selbst

In hohen Bäumen sieht man ab und zu größere, kugelförmige Nester aus stärkerem Geäst. Auffällig an den Horsten ist, dass die oberen Teile meist mit dornigen Zweigen abgedeckt sind. Durch die für Elstern typischen „Dornenhauben“ versuchen die Eltern ihre Jungen vor Nesträubern zu schützen. Das Innere des Nests, der Brutnapf, besteht aus Lehm, in den manchmal Pflanzenwurzeln und -fasern sowie Haare eingearbeitet werden. Verlassene Elsternnester werden häufig von anderen Tieren genutzt, wie beispielsweise Turmfalken, Baumfalken, Waldohreulen oder Eichhörnchen.



Napfförmiges Nest der Singdrossel

Foto: S. Dörner

Eichhörnchen sind flexibel bei der Wohnungswahl

Eichhörnchen nützen nicht nur unbewohnte Elsternnester oder leer stehende Baumhöhlen, sie errichten auch selbst ein oder mehrere Baue in ihrem Territorium. Diese sogenannten Kobel sind ebenfalls wie Elsternhorste kugelförmig, relativ groß und befinden sich im oberen Drittel von größeren Bäumen bei einer Astgabel. Allerdings bestehen die Nester nicht aus kahlem Geäst, sondern sind meist aus laubtragenden Zweigen des Wohnbaumes gebaut. Die Unterschlupfe werden zur Jungenaufzucht und als Winterquartier genutzt und daher im Inneren mit Gräsern und Moosen kuschelig warm ausgepolstert.

Singdrosseln suchen Schutz im Unterholz

Im dicht belaubten Unterholz fühlen sich Singdrosseln relativ sicher vor ihren Feinden. Deshalb erbauen die kleinen Singvögel dort gerne ihre napfförmigen Nester. Damit die Singdrosselnester im Blattwerk gut getarnt sind, bestehen sie außen meist aus feinen Materialien wie Gräsern, Wurzeln, welken Blättern und Moosen. Im Inneren ist der Brutnapf fast immer im Gegensatz zum ähnlichen Nest der Amsel mit Lehm glatt ausgekleidet.



Zwergmausnest

Foto: M. Braun

Zwergmäuse siedeln um

Zwischen Gras- und Getreidehalmen kann man kleine, kugelige oder ovale Nestbauten finden. Sie stammen von den kleinsten heimischen Säugern – den Zwergmäusen. Die Winzlinge zerfransen und verflechten gleich direkt die Pflanzen, auf denen sie ihre Wurf- und Schlafnester errichten. Das Innere des Baues kleiden sie mit zerkleinerten Pflanzenstücken aus. Im Winter übersiedeln die Zwergmäuse in Erdlöcher oder unter Reisighaufen, um Schutz vor Kälte und Feinden zu finden.

Vielleicht achten Sie bei Ihrer nächsten Herbstwanderung darauf, ob Sie Nester von Elstern, Eichhörnchen, Singdrosseln, Zwergmäusen oder anderen tierischen Baumeistern entdecken können. Dadurch erhalten Sie einzigartige Einblicke in das meist verborgene Leben der Wildtiere, für deren Schutz sich der **NATURSCHUTZBUND NÖ** dank Ihrer Unterstützung einsetzt.

Anwalt der Natur

Umweltbeschwerde eingebracht

Im unteren Weiental in der Gemeinde Emmersdorf an der Donau wurde inmitten des Natura 2000 Gebietes „Wachau“ bzw. „Wachau-Jauerling“ ein Steinbruch wieder in Betrieb genommen: trocken-warme Waldflächen wurden gerodet und es kam zu Erdumlagerungen im Bereich des Talbodens. Wir sind der Überzeugung, dass sich dieser Eingriff negativ auf die Schutzgüter des Natura 2000 Gebietes auswirkt und haben eine Umweltbeschwerde eingebracht. Die Behörde erster Instanz (BH Melk) kam jedoch zum Schluss, dass es damit zu keiner Schädigung im Sinne des NÖ Umwelthaftungsgesetzes kommt. Wir haben Beschwerde wegen Rechtswidrigkeit der Mitteilung der zuständigen Behörde eingelegt. Nun befasst sich der Unabhängige Verwaltungssenat des Landes NÖ damit. Die Umweltbeschwerde kann auf www.noen-naturschutzbund.at unter „Anwalt der Natur“ gelesen werden.

MG

Erfolg für die Jugendlichen aus Kritzendorf

In der letzten Ausgabe von Naturschutzbund berichtete Sarah Gross über die Aktivitäten einiger Kritzendorfer Jugendlichen für den Schutz ihrer Au. Es freut uns sehr, dass wir in dieser Ausgabe vom Erfolg dieser Bemühungen schreiben können: auf www.noen.at war am 1.8.2012 zu lesen, dass insgesamt 25 ha der Kritzendorfer Au im Rahmen der Österreichischen Waldumweltmaßnahmen außer Nutzung gestellt werden. Wir gratulieren den Jugendlichen zu diesem Erfolg!

MG



Foto: M. Gross

Kritzendorfer Au

Jahreshauptversammlung des NATURSCHUTZBUND NÖ

am Samstag, den 20. Oktober 2012

Beginn: 12:30 Uhr in der Gartenbauschule in Langenlois

Im Rahmen des NÖ Naturschutztages findet die alljährliche Jahreshauptversammlung des **NATURSCHUTZBUND NÖ** statt. Alle Mitglieder sind recht herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Anträge zur Tagesordnung
- Beschluss der Tagesordnung
- Tätigkeitsbericht 2012
- Kassabericht 2011
- Bericht der Rechnungsprüfer
- Entlastung des Vorstandes
- Änderung der Statuten
- Änderung des Mitgliedsbeitrages
- Verabschieden von Resolutionen
- Allfälliges

Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung findet die Ehrung der langjährigen Mitglieder statt.

Kommen Sie zu unserem alljährlichen Treffen, wir freuen uns auf Sie!

Meine Halsbandschnäpper

Vogelschutz vorm Kuchlfenster

Doris Walter

Bereits im Vorjahr hatte ich Halsbandschnäpper im Garten vor meinem Küchenfenster. Es kam jedoch mangels Nistmöglichkeiten zu keiner Brut. Mit tatkräftiger Unterstützung von Fritz Gubi, einem Vogelexperten und Beringer, wurde der Plan, den Halsbandschnäpper heuer zum Brüten zu bewegen, umgesetzt.

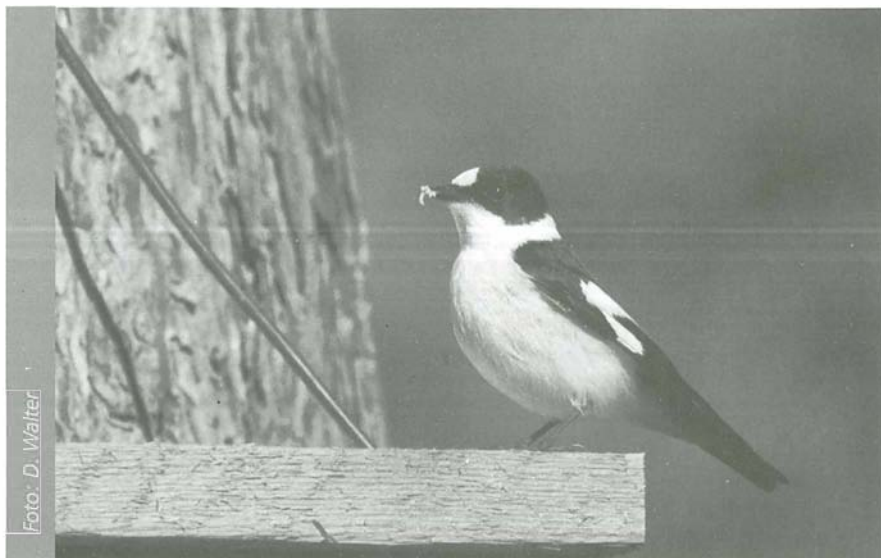


Foto: D. Walter

Doris Walter ist eine begeisterte Vogelkundlerin aus dem Waldviertel, die es auch mit ihrer Kamera gekonnt versteht, ihre Lieblinge ins rechte Licht zu rücken.

Fritz Gubi zimmerte die Nistkästen. Wichtig war, genug Nistkästen nebeneinander aufzuhängen, damit sowohl die Meisen als auch die Halsbandschnäpper, die erst im Mai zu uns kommen, ein Heim finden.

Obwohl erwartet, war ich freudig überrascht, am Abend des 1. Mai einen Halsbandschnäpper singen zu hören. Sie waren wirklich eingetroffen. Ich konnte sowohl das Weibchen als auch das Männchen beobachten. Intensiv hat das Männchen tage- und wochenlang

gebalzt und gesungen. Andere Männchen wurden verjagt und dem Weibchen der Nistkasten gezeigt. Das Bemühen war von Erfolg gekrönt. Das Weibchen nahm den Nistkasten an und brütete.

Halsbandschnäpper-Weibchen sind sehr heimlich und zurückhaltend. Trotzdem konnte ich sehen, dass es beringt war. Weniger scheu war das Männchen. In den folgenden Wochen wurde es sehr zutraulich. Es ist unheimlich spannend, das Brutgeschehen hautnah mitzuerleben. Eindringlinge wie Kleiber, Buntspecht und Eichhörnchen wurden aggressiv vertrieben. Bei jedem Feind, wie auch bei Katzen, war der durchdringend laute „ippphhh“ Warnruf zu vernehmen. Einmal kam sogar aufgrund des Warnrufes ein zweites Halsbandschnäpper-Männchen zu Hilfe. Ich habe natürlich auch jedes Mal nach dem Rechten gesehen.

Nach einer Zeit der intensiven Fütterung schaute am 6. Juni erstmals ein süßer Jungvogel voller Neugier aus dem Nistkasten. Einen Tag später waren die Halsbandschnäpper ausgeflogen und die Familie weg.

Ich hoffe, dass sie nächstes Jahr wiederkommen. Es war ein tolles Erlebnis, mitten in der Stadt diesen seltenen Waldvogel zu erleben.



Foto: H.-M. Berg

40 Jahre Naturdenkmal Galgenberg

Vor 40 Jahren wurde der Galgenberg unter Naturdenkmal-schutz gestellt. Diesen Anlass haben wir gemeinsam mit dem Dorferneuerungsverein Oberstinkenbrunn und zahlreichen Besucherinnen und Besuchern am 23. Juli in fröhlicher Runde gefeiert. Mitgefeiert haben der Bürgermeister von Wullersdorf, Herr Richard Hogl und der Ortsvorsteher von Oberstinkenbrunn.

Buchbesprechungen

Ein Garten für das 21. Jahrhundert. A 21st Century Garden

„Ich möchte in Blumen ertrinken“ lautet das Gartenmotto des bekannten Botanikprofessors, Ökologen und Naturschützers Georg Grabherr. Vielfalt auf kleinem Raum, Experimentierlust, Werden und Vergehen, das sind nur einige Eckpfeiler seiner Gartenphilosophie, die sich jedes Jahr im niederösterreichischen Königstetten in allen Farben offenbart. Meisterfotograf Lois Lammerhuber hat das Gartenjahr fotografisch begleitet, die Synthese von Wort und Bild ist mehr als gelungen. Ein Lese- und Schaugenuss für alle Gartenfreunde, auch wenn die Vorgabe kaum zu erreichen sein dürfte.

Grabherr G. und L. Lammerhuber: *Ein Garten für das 21. Jahrhundert. A 21st Century Garden*. Edition Lammerhuber, Baden 2012. 368 Seiten, ISBN 978-3-901753-31-2, Preis: € 59,-.



Das Weinviertel und das Marchfeld. Natur, Kultur, Essen, Trinken, Sport

Die Autoren der Reihe „Falters Feine Reiseführer“ bestechen durch Kompetenz, kurzweilige Beschreibungen und Sachkenntnis. Thomas Hofmann führt durch eine lebensfrohe und malerische Landschaft, er empfiehlt Lokale und jährlich stattfindende Feste und weist den Weg zu den charakteristischen Weinviertler Kellergassen. Es findet sich für jeden etwas, in genau der richtigen Dosierung! Die sanft hügelige Landschaft des Weinviertels ist wie geschaffen für Wanderer, Radfahrer und kulinarische Genießer, der Reiseführer ist der unverzichtbare Begleiter durch diesen einzigartigen Landstrich.

Hofmann, T.: *Das Weinviertel und das Marchfeld*. Falter Verlag, 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Wien 2012. 432 Seiten, ISBN 978-3-85439-467-9, Preis: € 29,90



Kolkrahe & Co. Verhalten und Strategien intelligenter Lebenskünstler

„Und dieser Fritz, wie alle Knaben, will einen Raben gerne haben.“ Schon dieser Reim aus Wilhelm Buschs „Hans Huckebein“ offenbart das zwiespältige Verhältnis zwischen Mensch und Krähenvögeln. Von der Faszination bis zur Angst und Ablehnung reicht das Spektrum der Beziehungen. Auch in Naturschutzkreisen scheiden sich die Geister an der Frage nach dem Umgang mit Krähenvögeln. Autor Dieter Glandt möchte mit Sachinformation zu Ökologie und Verhalten zu einem zeitgemäßen Verständnis der „schwarzen Vögel mit der krächzenden Stimme“ beitragen. Ein Buch zum Nachschlagen und Lesen, welches wesentliche Grundlagen für eine sachliche Diskussion bietet.

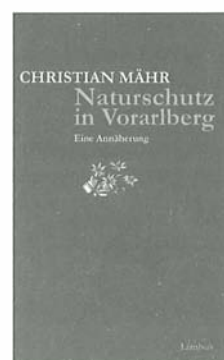
Glandt, D.: *Kolkrahe und Co. Verhalten und Strategien intelligenter Lebenskünstler*. AULA-Verlag, Wiebelsheim, 2012. 159 Seiten, ISBN: 978-3-89104-760-6, Preis: € 20,-



Naturschutz in Vorarlberg. Eine Annäherung

Der Vorarlberger Naturschutzrat, ein kompetentes Beratungsgremium der Landesregierung in Sachen Naturschutz, gab 2009 eine Studie zur Geschichte des Vorarlberger Naturschutzes in Auftrag, mit dem Ziel, das Ergebnis in einem leicht lesbaren und amüsanten Büchlein darzustellen. Hier ist es! Mit viel Schwung hat sich der Journalist Christian Mähr dieser Herausforderung gestellt und selbige mit Bravour gemeistert. Jede Seite fesselt und zwingt gleichzeitig zum Schmunzeln. Schön auch das Fazit: Jeder kann naturschützen – obwohl dieses Zeitwort eigentlich gar nicht existiert.

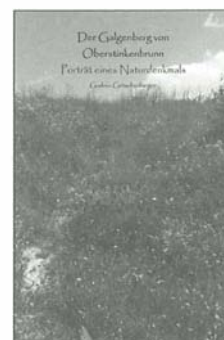
Mähr, C.: *Naturschutz in Vorarlberg. Eine Annäherung*. Limbus Verlag, Innsbruck 2012. 240 Seiten, ISBN 978-3-902534-57-6, Preis: € 17



Der Galgenberg von Oberstinkenbrunn. Porträt eines Naturdenkmals

Der Galgenberg ist seit 40 Jahren Naturdenkmal und gilt mit Fug und Recht als Juwel unter den Eigengründen des **NATURSCHUTZBUND NÖ**. Die regelmäßig stattfindenden Pflegeeinsätze zur Erhaltung der einmaligen Trockenrasenflora haben sich mittlerweile zu einem beliebten Fixpunkt für Freunde und Verehrer des Galgenberges gemausert, nicht zuletzt wegen des abschließenden Picknicks und der grandiosen Aussicht. Von der gelben Pracht des Frühlingsadonisröschens bis zum herbstlichen Leuchten der Sträucher spannt sich der Bogen seiner Farbenfülle im Jahresverlauf. Historische Berichte und biologische Bestandsaufnahmen sind zum Teil unveröffentlicht und verstreut. Diese Broschüre bietet eine informative und ansprechende Zusammenfassung für alle Bewunderer des Galgenbergs und solche, die es noch werden wollen.

Gritschenberger, G.: *Eigenverlag, Oberstinkenbrunn, 2012 erhältlich beim Naturschutzbund NÖ* (Tel. 01-402 93 94). 10,- Euro plus Versand.



Andreas Hantschk

Exkursionen und Veranstaltungen

Anmeldung + Auskunft unter Tel. 01/402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr.

Anmeldungen ausschließlich über unser Büro!

Unmittelbar vor einer Exkursion oder in einem Notfall erreichen Sie uns unter Tel. 0676/760 67 99

Kostenbeitrag: Wenn nicht anders angegeben: Mitglieder: **6,- €**, Nichtmitglieder **8,- €**

Unsere Naturführer arbeiten großteils unentgeltlich. Danke!

Nicht vergessen: Festes Schuhwerk, Mückenschutz, Regenschutz, Proviant, ev. Fernglas

Achtung Zugfahrer: Für „Einfach Raus Ticket“ 15 Minuten vor Zugabfahrt Treffpunkt an der Kasse des jeweiligen Bahnhofs.



Reg. Rat Franz Hausleitner ist unser Rechnungsprüfer und fungiert bei unseren Vereinsreisen als „Reporter“. Als HS-Lehrer für Deutsch und Geschichte (zuletzt Bezirksschulinspektor von Tulln) konnte er aus zeitlichen Gründen „Blumen, Sträucher und jegliches Getier nur so nebenbei, wenn auch mit großem Interesse, betrachten“. Seine Kollegin Christine Hajek lud ihn 2005 zur Vereinsreise nach Südtirol ein. „Da ich mich in der Gruppe der Mitglieder recht wohl fühlte, war es bald keine Frage mehr, selber Mitglied zu werden und mich mehr mit den Anliegen des Naturschutzbundes zu befassen.“ Seit er in Pension ist, beschäftigt er sich eingehend mit der digitalen Fotografie, gestaltet Präsentationen und kurze Filmeinlagen. Das so entstandene Paket aus Bildern, Musik und Texten lässt später die Erlebnisse der Vereinsreise wieder erstehen. Franz Hausleitner freut sich, dass er mit seinem Hobby unseren Veranstaltungskalender bereichern und den Teilnehmern angenehme Stunden bereiten kann. So manche Frage, die noch nachträglich auftaucht, regt ihn zum Lesen interessanter Lektüre an.

Samstag, 22. September 2012

Sebastianwasserfall – Schoberkapelle

Wir starten in der Sonnleiten bei Losenheim. Die Route führt durch eine wildromantische kleine Klamm – vorbei am Wasserfallwirt – zum Sebastianwasserfall. Weiter geht es über die Mamauwiese zur Schoberkapelle (Schneebergblick) und zum Gasthaus Mamauwiese, wo wir Mittagsrast machen. Der Rückweg führt über den Römerweg zurück zum Ausgangspunkt.

Dauer / Anforderungen: Gehzeit ca. 3,5 h, Höhendifferenz 300 m im Auf- und Abstieg, etwas Wandererfahrung, geeignete Wanderbekleidung, Wanderstöcke von Vorteil.

Führung: Maria Zacherl (am Exkursionstag unter Tel. 0664/50 60 997 erreichbar)

Treffpunkt: 10:35 Uhr in der Sonnleiten bei Losenheim, Abzweigung Wasserfallwirt

Für Zugfahrer: 8:45 Uhr Bhf. Wien Meidling, Fahrkartenschalter (günstiges Gruppenticket)

Anreise: mit Zug RJ 15555 ab Wien Meidling (Richtung Graz) um 9:02 Uhr bis Wr. Neustadt, umsteigen in Zug R 6411, Steig 1, um 9:37 Uhr bis Puchberg a. Schneeberg, umsteigen in Bus 1720 Bhf. Vorplatz um 10:27 Uhr nach Sonnleiten b. Puchberg Sebastianwasserfall

Rückreise: von Sonnleiten Bus um 16:20 Uhr

Sonntag, 30. September 2012

Marmorsteinbruch Engelsberg

Wir wandern von Brunn an der Schneebergbahn (290 m) auf den Größenberg (605 m). Von dort geht es bergab zum aufgelassenen Marmorsteinbruch. Der prachtvolle rote Stein wurde früher viel für Innenaussstattungen verwendet, z.B. für den früheren Südbahnhof. Vom Engelsberg steigen wir nach Winzendorf ab, wo wir Einkehr halten werden.

Führung: Dr. Gerd Ragette

Treffpunkt: 10:00 Uhr am Bhf. Brunn an der Schneebergbahn.

Anreise: mit Zug RJ15555 ab Wien Meidling um 9:02 Uhr (Richtung Graz), in Wr. Neustadt umsteigen, weiter mit Zug R6411, Steig 1, um 9:37 Uhr (Richtung Puchberg am Schneeberg) bis Brunn an der Schneebergbahn.

Rückfahrt: vom Bhf. Winzendorf bei Wr. Neustadt um 17:08 stündlich; für Autofahrer 1 Bahnstation bis Brunn (Autoparkplatz)

Verschenken Sie eine Exkursion!

Sie erhalten bei uns Gutscheine für Exkursionen, ein nettes Geschenk.

Samstag, 6. Oktober 2012

St. Georg bei Bratislava – Königsstadt, Weinstadt

St. Georg (Svätý Jur) ist ein ehem. deutsches Städtchen an der Weinstrasse – Kleine Karpaten: schön renovierter Marktplatz, hölzerner Glockenturm, alte Stadtmauer, Renaissanceschloss u. a. m. Von der Ortsmitte wandern wir zu einem Hügel mit Resten der Großmährischen Wallburg, danach zur Burgruine Weißer Stein. Von dort führt ein Lehrpfad durch alte Weingärten und Kastanienhaine mit Ausblick auf die Tiefebene um Bratislava. Am Ende Einkehrmöglichkeit (Gaststätten).

Dauer, Ausrüstung: ca. 4 Stunden; Wanderschuhe, Proviant

Führung: Mag. Barbara Grabner

Treffpunkt: 10:00 Uhr Bhf. Bratislava-Petržalka

Anreise: Abfahrt um 9:03 Uhr mit dem Zug REX 7609 von Wien Südbahnhof (Ostbahn), in Bruck/Leitha um 9:30 Uhr. Weiterfahrt mit Bus zum Hbf Bratislava, von dort kurze Zugfahrt nach Svätý Jur.

Rückfahrt: von Petržalka Bhf. 18:32 Uhr oder von Bratislava Hbf. 17:46 Uhr

Samstag, 20. Oktober 2012

NÖ Naturschutztag 2012 in Langenlois

Näheres siehe Seite 20!

Samstag, 10. November 2012

Herbststimmung in der Wachau

Wir starten in Dürnstein und wandern hinauf zur Ruine, weiter über den Kuhberg zum Höherberg und nach Unterloiben. Unterwegs besichtigen wir einen Safranschaugarten (eine Zuchtform, die zu dieser Jahreszeit in Blüte steht). Bei Interesse wird es die Möglichkeit geben, div. Safranprodukte zu erwerben, Abschluss in einer der zahlreichen Buschenschänken.

Führung: Maria Zacherl

Dauer: Gehzeit ca. 2,5 h, Höhendifferenz ca. 150 m jeweils im Auf- und Abstieg

Anforderung: einfache Wanderung (kurze Teilstücke, ev. Wanderstöcke mitnehmen)

Treffpunkt: 11:25 Uhr in Dürnstein/Parkplatz Ost

Treffpunkt für Zugfahrer: Bhf. Spittelau: Fahrkartensautomat in der Halle um 09:40 Uhr, Abf. 09:54 Uhr, in Krems umsteigen, weiter mit Bus um 11:05 Uhr nach Dürnstein

Rückfahrt: ab Unterloiben 15:37 Uhr (an Wien 18:02 Uhr) oder 16:37 Uhr (an Wien 19:02 Uhr)

Auskunft: M. Zacherl, Tel. 0664/50 60 997

Pflegeeinsätze im Herbst

Auch diesen Herbst sind wieder Pflegeeinsätze geplant. Wie immer freuen wir uns über zahlreiche helfende Naturliebhaberinnen und Naturliebhaber, die mit uns gemeinsam einen schönen Herbsttag in der freien Natur verbringen und zum Schutz der heimischen Tier- und Pflanzenwelt beitragen wollen.

Terminänderungen vorbehalten. Bitte vorher in der Geschäftsstelle (01-402 93 94) anrufen.

Freitag, 2. November

Naturdenkmal Galgenberg

Im Juni haben wir 40 Jahre Naturdenkmal Galgenberg gefeiert haben, nun geht es wieder um das Schneiden von Robinien und anderen unerwünschten Gebüsch.

Treffpunkt: 10.00 Uhr am Galgenberg

Mitfahrt ab Wien möglich

Samstag, 3. November

Naturschutzgebiet Fehhaube-Kogelsteine

So wie am Galgenberg geht es auch bei den Kogelsteinen darum, unerwünschte, aufkommende Gebüsch wieder zu entfernen.

Treffpunkt: 10.00 Uhr bei den Kogelsteinen

Mitfahrt ab Wien möglich

Samstag, 10. November

Naturdenkmal Brunnlust

Im vergangenen Jahr waren es fast 50 Erwachsene und Kinder, die gemeinsam die Flachmoorwiesen gemäht und das Mahdgut abtransportiert haben. Wir hoffen natürlich, dass wir auch heuer wieder so viele sind.

Treffpunkt: 10.00 Uhr beim Café Rosenblattl in Moosbrunn

Mitfahrt ab Wien möglich

Samstag, 17. November

Wartberg in Wolkersdorf

Bereits zum 4ten Mal werden wir heuer den Wartberg in Wolkersdorf schwenden. Die jährlichen Pflegeeinsätze zeigen bereits ihre Wirkung. So konnten heuer im Frühjahr zahlreiche blühende Adonisröschen bewundert werden und auch der Keuzenzian wurde am Wartberg wieder gefunden.

Treffpunkt: 10.00 Uhr am Wartberg

Mitfahrt ab Wien möglich

Trockenrasen in der Thermenregion

Viele Trockenrasen an der Thermenlinie sind bereits stark verbuscht und nahe am Verschwinden. Fehlt der Lebensraum sterben auch die seltenen Tiere und Pflanzen aus, die dort vorkommen. Gemeinsam entfernen wir bei fachlich betreuten Pflegeterminen große und kleine Büsche und schlichten Verstecke für die Smaragdeidechse.

4. bis 6. Oktober 2012

Bad Vöslau - Sonnenwegpflege

Treffpunkt: 9 Uhr und 14 Uhr, Parkplatz zum Steinbruch Harzberg (Ende Langegasse)

10. bis 13. Oktober 2012

Pfaffstätten

Treffpunkt: 9 Uhr und 14 Uhr, Parkplatz Weinbergstraße gegenüber Sportunion

Jeweils von 9-12 Uhr und 14-17 Uhr solange Sie mitmachen möchten.

Bitte mitbringen: Arbeitshandschuhe, feste Schuhe; wenn vorhanden Astscheren, Säge, Krampen

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Ausflugstipp: Naturknallweg in Gmünd

Der einzigartige, 13,7 km lange Rundweg um Gmünd verbindet die Themen Natur und Kosmologie auf beeindruckende Weise. Man kann ihn sowohl zu Fuß begehen (ca. 4h) als auch mit dem Rad befahren (ca. 1,5h). Auf 17 Tafeln können Sie sich über die bedeutenden Lebensräume rund um Gmünd sowie über entscheidende kosmologische, paläontologische und geologische Ereignisse informieren. Die Gehzeiten sind ohne Aufenthalt bei den Tafeln angegeben. Näheres dazu unter www.naturknallweg.gmuend.at/

Aktiv werden vom 1.11. bis zum 4.11.

Umweltbaustelle „Von der Feenhaube zum Galgenberg“

Gemeinsam mit der OEAV-Jugend organisieren wir heuer erstmals eine Umweltbaustelle im Weinviertel. Ziel ist die Pflege von Trockenrasen. Im Zentrum stehen das „Naturschutzgebiet Fehhaube-Kogelsteine“, das Naturdenkmal „Galgenberg“ und der Wartberg in Wolkersdorf. Übernachtet wird im Alpenvereins-Jugendheim in Stockerau und natürlich wird auch der Spass nicht zu kurz kommen. Die Teilnahme ist kostenlos! Es sind noch Plätze frei, einfach bei uns in der Geschäftsstelle anrufen: 01-402 93 94 oder ein E-Mail schreiben noe@naturschutzbund.at

NÖ Naturschutztag 2012

Pflege von Schutzgebieten

**am Samstag, den 20. Oktober 2012 in Langenlois – Gartenbauschule,
Am Rosenhügel 15, 3550 Langenlois**

Niederösterreich ist reich an einer vielfältigen Naturlandschaft. Das zeigen auch die zahlreichen, sehr unterschiedlichen Schutzgebiete. Trotzdem finden sich so viele Tier- und Pflanzenarten auf den Roten Listen gefährdeter Arten. Die Unterschutzstellung von wertvollen Gebieten allein reicht also nicht aus, um dem Artensterben entgegenzuwirken. Gerade auch in Schutzgebieten verbuschen wertvolle Trockenrasen und verbrachten Feuchtwiesen, alleine deswegen, weil eine entsprechende Pflege fehlt. Beim NÖ Naturschutztag 2012 werden die Erfahrungen bei der Pflege von Schutzgebieten ausgetauscht und über neue Strategien zum Umgang mit diesen wertvollsten Gebieten diskutiert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Naturschutzpflege mit freiwilligen HelferInnen.

10:00 Uhr **Der Heiligenstein** Exkursion mit Mag. Martin Scheuch

Treffpunkt: Bahnhof Zöbing

und parallel dazu

10:20 Uhr **„Aus der Praxis der Schutzgebietspflege“** Exkursion mit Willi Klaffl

Treffpunkt: Bahnhof Buchberg am Kamp

12:30 Uhr **Jahreshauptversammlung** des **NATURSCHUTZBUND NÖ** mit Ehrungen

14:00 Uhr **Pflege von Schutzgebieten mit Freiwilligen**

Eröffnung und Grußworte

Einführende Vorträge

Naturschutzpflege mit Volunteers in der Wachau: Mag. Hannes Seehofer (Arbeitskreis Wachau)

Das Ehrenamt bei der Freiwilligen Feuerwehr und was der Naturschutz daraus lernen kann

(Dr. Dieter Gradwohl)

Was braucht es, damit die Freiwilligenarbeit im Naturschutz gelingen kann? (NN, **NATURSCHUTZBUND NÖ**)

World Café Diskussion

In kleineren Gruppen werden nach der bei Workshops etablierten Methode des World Café Themenkreise rund um die freiwillige Naturschutzpflege gemeinsam diskutiert.

Präsentation und Diskussion

Im großen Plenum werden die Ergebnisse der einzelnen Tische präsentiert und diskutiert.

Resumee

Buffet und Weinverkostung

Mit Unterstützung von Bund, Land und
Europäischer Union



lebensministerium.at

Die Veranstaltung ist Teil des Projektes „Netzwerk Biotoppflege“,
das aus Mitteln der Ländlichen Entwicklung und damit von EU
und Land Niederösterreich finanziert wird.

Ein guter Boden
LANGENLOIS



Wir danken für die Unterstützung der Veranstaltung

Nähere Informationen: **NATURSCHUTZBUND NÖ**, Mariannengasse 32/2/16, 1090 Wien Tel. 01-402 93 94
noe@naturschutzbund.at, www.noe-naturschutzbund.at. **NATURSCHUTZBUND NÖ** jetzt auch auf **Facebook**

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Wenn Sie Ihre Adresse
ändern, geben Sie uns
dies bitte bekannt!

NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
A-1090 Wien

Adressetikett

P.b.b. Verlagspostamt:
1090 Wien, Österreichische
Post AG/sponsoring
Post Vertragsnummer
GZ02Z0301845

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [2012_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes 2012. 1-20](#)